

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 122.

Freitag, den 2. Mai.

1834.

### Bekanntmachung.

Nachdem E. Hohes Finanzministerium auf diesfalls erstatteten Bericht Sich bewogen gefunden, für gegenwärtige Jubiläumsmesse eine Verlängerung der, für die Messconten in der Messordnung bestimmten Frist um drei Tage, und also bis mit dem

Achten dieses Monats für diesmal und ohne Consequenz für die künftigen Messen, zu gestatten; so wird diese hohe Bewilligung hiermit zur Kenntniß des Handelsstandes gebracht.  
Leipzig, den 1. Mai 1834. Die Messverwaltungs-Deputation.

Ueber die große musikal.-dramatische Morgen-Unterhaltung des Freiherrn v. Dolffs-Magni, den 29. April 1834.

Nur mit geringen Erwartungen betrat der Unterzeichnete den Salon des Winterclubs, wo der Herr Freiherr seine große Morgen-Unterhaltung zu geben gedachte, denn es lief seit der Zeit seines ersten Auftretens im Saale des Schauspielhauses ein dumpfes Gerücht im Munde des Volkes: er habe daselbst nur Geringes geleistet; aber die Erwartungen des Referenten wurden übertroffen. Eine halbe Stunde später, als die Anschlagzettel besagten — die beiläufig gesagt nur des Scherzes wegen gedruckt waren, denn statt neun Vorträgen wurden die genügsamen Zuschauer mit fünf abgespeist, und diese selbst in genialer Verwirrung durcheinander geworfen — begann die erste Abtheilung mit den ersten Sätzen eines sehr beliebten und anerkannt gediegenen Trio von Pixis, von den Herren Knorr, Ulrich und Grabau vorgetragen, unter denen namentlich der erste mit der dazu erforderlichen Fertigkeit, mit Gefühl und Präcision spielte. Darauf erschien Freiherr v. Dolffs-Magni, um den bekannten Monolog aus Göthe's Lasso zum Besten zu geben. Da war aber weder an Declamation, noch Mimik, noch richtige Betonung zu denken, und ein großartiges Staunen erfüllte aller Hörer Brust ob der Kühnheit, mit welcher der Freiherr eine große dramatische Unterhaltung zu versprechen gewagt hatte. Dagegen fand

die interessante Composition „Beethoven“, von dem rühmlichst bekannten Claviervirtuosen Herrn Ludwig Schunke selbst auf das Vollkommenste vorgetragen, den gebührenden Beifall. Dieses düstre und doch klare Phantasiegebilde ist mit vollem Rechte ein charakteristisches Tonstück zu nennen; — es erinnert uns lebhaft an Beethovens schöpferischen Genius, obgleich es seine eigne, selbstständige Bahn verfolgt, und gehört unstreitig zu den gelungensten Sachen des jungen Künstlers, dessen dem Beschauer so wohlthuende Ruhe beim Vortrage der größten Schwierigkeiten wir nicht genug erheben können. Das Staunen über die freiherrliche Kühnheit mehrte sich, als die Scene aus Heinrich von Ofterdingen vorgetragen wurde, in welcher der Verfasser selbst, Herr Bürck, die Titelrolle übernommen hatte. Unstreitig gehört diese Scene zu dem Besten jenes schon in mehreren Blättern gewürdigten Werkes des jungen Dichters; sie giebt ein frisches und treues Bild jenes großen Sängerkrieges auf Wartburg, und schildert in leichtfließenden, gut stylisirten Versen Geist und Wesen der dort versammelten Minnesänger. Gewiß haben aber die meisten Anwesenden mit uns den Verfasser bedauert, daß er keinen bessern Darsteller seiner Sängerkrieger gefunden, denn der Freiherr gab auch diese Scene in seiner Weise, und an eine Unterscheidung der auftretenden Dichter war nicht zu denken. Was sollen wir endlich über den Epilog zu Essey sagen, der die große Unterhaltung beschloß? Nur